

## Die Wirtschaftslage der Türkei.

☐ **Konstantinopel, Anfang April.** Wie alle kriegsführenden Länder, so wird auch die Türkei in ihrem Wirtschaftsleben durch den Krieg stark beeinflusst. Die Schwierigkeiten sind hier um so größer, als der Kriegausbruch das Land in einem wirtschaftlich sehr unfertigen Zustande antraf, der in der Hauptsache durch zwei unglückliche Kriege veranlaßt war, bei dem aber auch das unheilvolle Erbe der absolutistischen Vergangenheit keine unbedeutende Rolle spielte. Trotzdem darf man unsern türkischen Bundesgenossen und namentlich den willensstarken Männern, die jetzt ihre Geschicke leiten, die Anerkennung nicht verlagen, daß sie sich ehrlich bemühten, den Tatsachen ins Gesicht zu schauen und dahin zu wirken, daß diese Lage so wenig wie möglich für das Land fühlbar würde. An der Seite Enwer Paschas, der das türkische Volk in ein mehrere Millionen starkes Volksheer umwandelte, war der frühere Minister des Innern und jetzige Großwesir Talaat Pascha die Seele der mit Rücksicht auf die früheren Verhältnisse wahrhaft großartigen Nachentfaltung. Um dafür den richtigen Blick zu gewinnen und dem Verdienst dieser Männer gerecht zu werden, ist allerdings der Vergleich mit der Vergangenheit durchaus unerlässlich.

Talaat Pascha hatte als Minister des Innern lange Zeit neben der gewaltigen Arbeitslast seines eignen Amtes auch noch die nicht mindergroße des Finanzressorts zu tragen, während der frühere Finanzminister Dschawid Bei in Europa mit den Finanzkreisen der Verbündeten Fühlung nahm und in halbamtlicher Eigenschaft für die Finanzierung des Kriegs sorgte, von dessen Notwendigkeit im Interesse des Bestehens der Türkei sich inzwischen alle Kreise der Nation überzeugt hatten. Durch die bei den Verbündeten aufgenommenen Anleihen wurde natürlich die Schuldenlast der Türkei bedeutend erhöht. Gleichzeitig aber zeigte es sich, daß die unwissende Bevölkerung des Landes, die noch dazu von interessierter Seite aufgehetzt worden war, dem durch die mächtige Bürgerschaft Deutschlands gestützten neuausgegebenen Papiergeld nicht das nötige Vertrauen entgegenbrachte. Die Folge davon war ein unverhältnismäßiges Steigen der Preise, das auf alle Waren um sich griff und selbst die unentbehrlichsten Lebensmittel nicht verschonte. Die Regierung verfehlte nicht, Maßregeln dagegen zu ergreifen. Vor allem aber erachtete es der Finanzminister Dschawid Bei gleich nach seiner Rückkehr aus dem Ausland für seine Pflicht, im Parlament seine gewichtige Stimme gegen die Entwertung des Papiergelds zu erheben, da festgestellt worden war, daß dieses Geld in Anatolien und auch in der Hauptstadt von unwissenden Leuten zu einem Drittel seines Geldwertes abgestoßen wurde. Dschawid Bei bezeichnete die Handlungsweise derjenigen, die dem wirtschaftlich ungebildeten Volke die Schatzscheine zu einem Drittel oder gar zu einem Viertel ihres Wertes ablockten, als Vaterlandsverrat. Die Rede Dschawid Beis wurde auf Parlamentsbeschluss in den anatolischen Städten und Dörfern öffentlich angeschlagen.

Außer den Geldverhältnissen machte die Ernährung der Hauptstadt und des Landes erhebliche Schwierigkeiten. Aber der neue Großwesir, der auch an der Spitze des Ernährungsamtes steht, konnte von der Tribüne der Kammer herab der Bevölkerung der Hauptstadt mitteilen, daß für ihre Versorgung mit Lebensmitteln alle erforderlichen Maßnahmen getroffen seien. Er stellte die Verteilung von Lebensmitteln nach dem Kartensystem in Aussicht und die Festsetzung mäßiger Preise für Zucker und Fleisch. Die Versorgung einer Stadt von anderthalb Millionen Einwohnern ist natürlich nicht leicht, und wie der Vorsteher des Ernährungsamtes, Konsul Hugo Meyer, in der Unterredung mit einem Vertreter der Presse hervorhob, besonders deshalb nicht, weil für Konstantinopel, das vor dem Krieg für seine Ernährung ganz vom Ausland abhing, jetzt inländische Ernährungsquellen erschlossen werden müssen. Trotzdem hat die Bevölkerung von Konstantinopel regelmäßig ihr gut gebadenes Brot erhalten. Die Bemühungen der Regierung sind in dieser Hinsicht anzuerkennen, und das Publikum bringt dem neuen Großwesir das größte Vertrauen entgegen. Es erwartet zuversichtlich, daß er auch für die Fleischfrage

eine befriedigende Lösung finden werde. Das Ernährungsamt will die Fleischversorgung der Hauptstadt auf dem Submissionswege vergeben. Es ist zu hoffen, daß es damit Erfolg haben wird. Denn obwohl der Fleischverbrauch in der Türkei infolge der klimatischen Verhältnisse keine so hervorragende Bedeutung hat wie in Deutschland, hält doch die hiesige Bevölkerung darauf, daß an gewissen Festtagen ein Braten nicht auf dem Tische fehlt. Im allgemeinen leidet man in der Türkei aber keine Not. Die Produktionskraft des Landes ist wenig geschwächt. Bedauerlich ist nur, daß gewisse Produktionszweige im Landesinnern früher nicht die Pflege gefunden haben, die sie wegen der großen Fähigkeiten des Bodens und des Klimas verdienten. Die jetzige Regierung ist bemüht, dafür, soweit es die vorliegenden Umstände erlauben, Abhilfe zu schaffen. Besonders ist die jetzt sehr rührige Ackerbauverwaltung damit beschäftigt, in jeder Weise die Rückständigkeit zu beseitigen. Die produzierenden Kreise haben Gelegenheit, ihre Erzeugnisse unter vorteilhaften Bedingungen auszuführen. Das Ausfuhrkomitee, das lehtin vom Parlament auf gesetzgeberischem Wege bestätigt worden ist, unterhandelt mit den Ausfuhranschüssen der verbündeten Staaten über die Ausfuhrbedingungen und den Abtransport der angekauften Waren. Daß dabei dieser Ausschuss auch das Interesse des Produktionslandes wahrnimmt, kann man ihm nicht übernehmen.

Daß man hier wie überall einen ehrenvollen Frieden und ein Ende des Blutvergießens herbeiwünscht, ist selbstverständlich. Aber man trägt die Leiden des Krieges ohne Murren. Denn es entgeht den maßgebenden Klassen dieses Landes nicht, daß das Land gerade in dieser Kriegszeit große wirtschaftliche Fortschritte gemacht hat und noch größeren entgegengeht. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Steuerkraft des Landes gewachsen ist. Daher werden auch die Steuerpläne Dschawid Beis, die der Deckung des Fehlbetrags dienen sollen, sicher Aussicht auf Erfolg haben. Vor allem aber wird hier die von dem Finanzminister geplante Kriegsgewinnsteuer einen guten Ertrag ergeben.

WTB **Konstantinopel, 16. April. (Telegr.)** Der Osmanische Botschafter meldet: 330 türkische Lehrlinge haben sich nach Deutschland begeben, um in verschiedenen Gewerben tätig zu sein. Außerdem kommen eine Anzahl türkischer Schüler zum Besuch preussischer Seminare nach Deutschland.